

AGENDA 21 Münsing – Arbeitskreis Kultur

*“Kultur ist das, was die Kommune erst zur Gemeinde macht.
Was übrig bleibt, wenn alles andere vergessen ist.”
(Hilmar Hoffmann: Kultur für Alle)*

Projekt Pallaufhof

Aufgaben und Nutzungschancen

eines zentralen Bürgerzentrums in der Gemeinde Münsing

Die Gemeinde Münsing hat im Ortszentrum ihres Hauptorts in unmittelbarer Nachbarschaft der zentralen Einrichtungen Rathaus, Schule, Gemeindesaal, Feuerwehrquartier und des historischen Kirchenbaus ein Areal von ca. 16.000 qm erworben. In dessen Mitte liegt, optisch korrespondierend zum Rathauszentrum, der Altbau eines zuvor rein bäuerlich genutzten Anwesens: der „Pallaufhof“. Die Gemeinde weist einen Teil des Gesamt-Areals für eine Wohnansiedlung zur Refinanzierung von Ankaufs- und künftigen Bauaufwendungen aus. Sie hat einen anderen Teil für Infrastrukturbedürfnisse wie Wegebau und Friedhofserweiterung vorgesehen.

Durch schrittweise Erschließungs- und Ausbaumaßnahmen wird das Ziel verfolgt, eine neugestaltete künftige Gemeindemitte zu schaffen. Der Platz kann die Funktion eines zentralen Orts der Gesamtgemeinde gewinnen: als Zentrum des Gemeindelebens, für Begegnung und Kommunikation, Erlebnis und Erfahrung – auch als Identifikationspunkt der Gemeindebürger. Das Areal soll bewusst gestaltet werden und damit schon in der Realisierung zu bürgerschaftlicher Beteiligung anregen. Der Prozess kann dann nicht nur einen Beitrag zur Gestaltung der gemeindlichen Zukunft leisten, sondern auch Erfahrungen lebendiger kommunaler Demokratie vermitteln.

Dafür sind grundlegende Aufgabenzuweisungen und Nutzungsklärungen erforderlich. An dieser wäre dann das strukturelle (bauliche, optische, funktionale) Konzept des Gemeindezentrums zu orientieren. Die Aktivitäten zur Zielfindung und folgenden Projektplanung sollte dieser Nutzungsbestimmung gewidmet sein. Die folgenden Überlegungen nehmen bewusst nicht das Gesamtareal „Neue Ortsmitte“ und teilweise schon vorliegende Planungsvorschläge dazu in den Blick. Sie konzentrieren sich ganz auf den „Pallaufhof“: seine Möglichkeiten, Chancen, Inhalte, Nutzungen, Wirkungen.

Die Gemeinde – Option und Realität

Nach über 30 Jahren seit Abschluss der Gebietsreform in Bayern ist unter dem Begriff „Münsing“ nicht mehr nur eine dörfliche Ansiedlung, sondern eine Gebietskörperschaft zu verstehen, die zuvor selbständig gewesene Dorfgemeinden zu einer Großkommune vereint. Das Gemeindegebiet ist groß, es umgreift den dominanten Teil des Starnberger See-Ostufers mit ausgedehnten Agrar- wie auch Regenerationsbereichen. Die Gemeinde selbst ist heterogen und dezentralisiert. Neben dem Hauptort und Sitz der Gemeindeverwaltung samt einigen zentralen Funktionseinrichtungen existieren diverse Subzentren, die ihren Wert als unmittelbare Lebens- und Erfahrungsbereiche behalten haben.

Ein „Gemeindebewusstsein“ im Sinne von Zugehörigkeitsempfinden, Identifikation, Erfahrung und mentaler Orientierung ist nur begrenzt ausgebildet. Das ist beweisbar: Etwa durch die Existenz örtlich definierter Wahllisten zum Gemeinderat, in dem mehrheitlich nicht programmbestimmte Gruppen, sondern Ortsrepräsentanzen agieren. Oder durch primär nachbarschaftlich verstandene Vereinigungen (allein im Hauptdorf Münsing zwei regionale Burschenvereine mit zwei Maibäumen). Oder durch dezentrale Ortsgruppen (Bauern, Schützen, Veteranen, Musikkapellen, Wassersport etc.).

So betrachtet, lässt sich eine erst langsam wachsende Orientierung der Bürger auf die gemeindliche Mitte und ihre gesetzlichen Grundfunktionen feststellen. Ihr stehen aber im sog. „Reproduktions-“ (also Freizeit-)Bereich eher tradierte Erlebnis- und Betätigungswelten gegenüber. Dagegen ist soziologisch und kommunalpolitisch gar nichts einzuwenden. Aber: Es bleibt eine Lücke des Erlebens, Agierens, Kommunizierens von + in + mit der Gemeinde. Der Begriff „Münsing“ als Körperschaft und damit als Adresse für übergreifende Lebenswirklichkeiten, für bürgerschaftliche Gemeinsamkeit, für Ausstrahlung und Profil der Gemeinde – er sollte weiter gestärkt werden.

Gemeinde & Bürgerschaft = Kommunale Kultur

Die als zeitgemäß geltende Definition der Beziehungsgeflechte in Städten und Gemeinden, besonders in lebensnahen kommunalen Zusammenhängen,

AGENDA

KULTUR MÜNSING

verwendet den Begriff **Soziokultur**. Damit bezeichnet man die strukturellen, vorrangig sozialen und kommunikatorischen Kräfte, Infrastrukturen und Wirkungen der Gemeindewirklichkeit und vor allem die Verbindungen und Begegnungen unter den Gemeindegürgern.

So verstanden versteht man unter **kommunaler Kultur** die Gesamtheit gesellschaftlicher = sozialer Prozesse und Strukturen. Jedes Kulturschaffen wird von erlebbaren und erfahrbaren Umfeldverhältnissen bestimmt. Deshalb ist Kulturarbeit ein gesellschaftlich-politischer, somit ein öffentlicher Auftrag. Dies um so mehr, je überschaubarer und gestaltbarer die jeweils betroffene Öffentlichkeit ist – der Standort, die Lebensmitte, die Gemeinde.

Kommunale Kultur ist nicht nur das Gebiet, auf dem sich die Gemeinde ihren Bürgern erfahrbar macht – und umgekehrt. Sondern auch ein zentrales, aber vielfach vernachlässigtes kommunales Politik-Feld. Seine bewusste Gestaltung im demokratischen Gemeinwesen hat zum Ziel:

- * Kulturelle Teilhabe für alle = **Chancengleichheit**
- * Kulturelle Mitwirkung für möglichst viele = **Partizipation**
- * Kulturelle Selbstverwirklichung als Chance für jeden = **Emanzipation**
- * Kulturelle Vielfalt überall = **Gleichberechtigung**

Alle Kultur ist örtlich

Kultur – und damit Kulturpolitik – haben gerade in dezentral strukturierten Großgemeinden **höchste Bedeutung für Lebenswert, Lebensgefühl und Lebensgestaltung**. Sie prägen das Bild, das Profil, die Ausstrahlung und das Ansehen der Gemeinde. Sie bestimmen die Beziehungen und Erfahrungen der Bürger, vor allem in der Begegnung mit öffentlichen Einrichtungen. Ohne sie ist eine menschengerechte Gemeindeentwicklung nicht denkbar. Kommunale Kultur muss als zentrale Aufgabe der Gemeindepolitik begriffen werden.

AGENDA

KULTUR MÜNSING

Denn:

- * Kultur ist das wohl wichtigste Feld gesellschaftlicher Begegnung und Kommunikation, des Lebenswerts, der Identität und Aktivität einer Kommune.
- * Kultur hat unter allen Kommunalaufgaben den höchsten Nachholbedarf an Strukturinvestitionen und Nutzungsangeboten.

Das gilt für Münsing in besonderer Weise. Eine aktive Kulturarbeit der Gemeinde selbst entwickelt sich – sie kann sich mit der Willensbildung zu Erwerb und Nutzung der Liegenschaften um den Pallaufhof entfalten. Die Entscheidung ist richtig und wichtig. Sie birgt enorme Chancen – gerade aus den hier dargelegten Grundsätzen und Überlegungen.

Kultur braucht **Kulturplätze**

Gemeindliche Kulturarbeit muss Kultur für alle Bürger bewirken. Dafür braucht sie Infrastruktur-Einrichtungen. Sie muss die Erzeuger, Gestalter und Anbieter kultureller Leistungen ermutigen, herausfordern und fördern. Und sie muss die Mittel für das Entstehen einer vielfältigen Gemeindkultur bereitstellen.

Diese sollte alle wichtigen Kulturbereiche einschließen und möglichst viele Bürger zur Teilnahme anregen. Sie hat auch eine soziale Komponente zu berücksichtigen: Gerade ökonomisch schwächergestellte Menschen (Senioren und Rentner, Jugendliche, Behinderte, Nichtdeutsche, Randgruppen) haben ein Recht auf preiswerten Zugang zu kulturellen Angeboten.

Und umgekehrt: Kultur ist ein oft unterschätzter Faktor auch der ökonomischen Entwicklung einer Gemeinde. Am Beispiel Münsing und seinen Optionen ist das greifbar. Kultur bewirkt Wachstum und Fortschritt. Fördert Besuche, Reisen, Kooperationen, Arbeit, Handel + Gewerbe, Fremdenverkehr, Gastronomie, Freizeitwert ... Kultur wirkt örtlich. Wirtschaft auch.

Vor allem: Kultur stiftet Verbindungen. Fördert Begegnung, Austausch, Kommunikation. Schafft Anlässe für Erleben und Genießen, Erfahren und Erlernen. Mobilisiert Neugier, lädt zur Mitwirkung ein, erzeugt Diskurs. Und schafft so Identifikationen und Zugehörigkeiten – kurz: Bürgerbewusstsein,

AGENDA

KULTUR MÜNSING

das sich als Gemeindebewusstsein verwirklicht. Das strahlt nach außen – als Gemeindeprofil und Gemeindepersönlichkeit, mit denen sich Imagezuweisungen verbinden. Und die haben wiederum Anziehungswirkungen.

Alle diese Effekte brauchen aber einen Fixpunkt, an dem sie sich bilden und auswirken können. **Ein Bürgerzentrum mit Ausstrahlung und Sogwirkung für die Gesamt-Gemeinde, ihre Bürger, ihre Kulturschaffenden und Publikümer, für Wissbegierige, Mitteilende, Austauschfreudige, aber auch für Hilfs- und Zuwendungsbedürftige, die durch Inhalte aktiv ins Leben integriert bleiben und/oder fürs Leben vorbereitet werden können - das ist die ideale Infrastruktur-Investition für die Zukunft der Gemeinde.**

Platz für Kultur: Quelle der Urbanität

Die Konzeptvorschläge der vom Gemeinderat Münsing beauftragten Planer Goergens & Miklautz bieten einen Aufriss des Gesamtareals mit sinnfälligen Funktionszuweisungen. Als Diskussionsgrundlage wertvoll erscheinen vor allem die Perspektiven für Maßnahmen zur Optimierung von Verkehrswegen und Anbindungswirkungen.

Ob zu deren Ausgestaltung städtebauliche Wettbewerbe sinnvoll und möglich sind und inwieweit sich ein ausdrücklich gewolltes Vorschlagswesen tatsächlich als breite Bürgerbeteiligung am Realisierungsprozess dienlich erweisen kann, ist nicht Gegenstand dieser Überlegungen. Beides erscheint unter dem Prinzip demokratischer Vorgehensweisen bei offenen Ablaufregeln wünschenswert.

Aus langer Erfahrung mit Kulturarbeit in unterschiedlichen Körperschaftsgrößen von der Millionen- bis zur Kleinstadt und Landgemeinde ist zu empfehlen: Die politisch und finanziell verantwortlichen Instanzen (BGM + Gemeinderat) sollten sich die End-Entscheidungskompetenz in keiner Phase abnehmen lassen – und konsequent ein Gesamtziel verfolgen, das dem Ideal einer „Kultur für alle Bürger“ verpflichtet ist.

Besonders wichtig: Keinesfalls sollte sich die Gemeinde nachgiebig gegenüber allfälligen Partikularinteressen zeigen, wie sie oft aus speziellen Themen-Engagements erwachsen, gleich ob es sich um eine weitere Sportstätte oder Rplatz für Feiern und Geselligkeit handelt. Kommunale Soziokultur, ihr Nachholbedarf, ihre Chancenvielfalt sind für die Zukunft der Gemeinde vorrangig. Sie sind die Quellen gemeindlicher Urbanität im geschilderten Sinne.

Münsing: **Vielfalt kultureller Ressourcen**

Im Bereich der Gemeinde Münsing selbst wie in unmittelbarer Nähe (Nachbargemeinden / Nachbar-Landkreise / Seegebiet) sind kulturelle und kulturschaffende Kräfte in erstaunlicher Zahl vorhanden – mehr als Münsinger Bürgern mehrheitlich bewusst sein dürfte. Sie bieten Ressourcen für eine gemeindliche Kulturarbeit nahezu ohne Limit.

Sie wären auch motiviert oder zu mobilisieren. Ihnen Raum, Bühne, Podium für Ausstellungen, Konzerte, Aufführungen, Lesungen, Podien, Arbeitsgruppen, Diskurse, zu bieten – das allein würde schon den Permanenz-Betrieb eines kulturellen Gemeindezentrums garantieren.

Im , um und beim Gemeindegebiet Münsing, darüber hinaus im Landkreis, leben und wirken zahlreiche Kulturschaffende:

- * Konzertagenturen mit Bestkontakten zu Klassik-Musikern internationalen Formats.
- * Poolteams mit Vertretung & Management in der deutschlandweiten Kabarett- und Music-Community.
- * Verlage mit Verbindungen zur Literatur-, aber auch zur Jazz-, Rock und Liedermacher-Szene.
- * Bildende Künstler auf überregionalem bis internationalem Rangniveau – mit Maler- und Bildhauer-Ateliers, Kunstgewerbe-Werkstätten, Design und Gestaltungsteams, dazu Kunstvereine, Kulturinitiativen, Aussteller.
- * Musikkapellen und Volksmusik-Ensembles von beachtlicher Qualität und teilweise professionellem Niveau.
- * Nachwuchsmusiker, vor allem aus der musikalischen Klassik (darunter Preisträger bundesdeutscher und internationaler Wettbewerbe).
- * Chorvereinigungen und Chöre, nicht nur aus Kirchendiensten.
- * Laien-Theatergruppen und bekannte Bühnen- und Filmschauspieler, Rezitatoren, Sprecher.

AGENDA

KULTUR MÜNSING

- * Eine vielfältige Denker- und Schreiber-Szene: Belletristen, Sach- und Fachautoren, Journalisten, Texter.
- * Kunstmuseen mit enormen „Backlists“ = archivierten Werke-Beständen.

Dazu gibt es viel erinnernswerte und dokumentationswürdige Historie in nahezu allen Kultursparten (Paradebeispiele: die Ammerländer Malerfamilie Max und ihre Hinterlassenschaft, das universale kulturelle Erbe eines Franz von Pocci, das literarische Werk Oskar Maria Grafts, das mediale Schaffen des großen Humoristen Lorient).

Die Gemeinde benötigt zu der Gebäude-Infrastruktur nur eine Zuständigkeit, die zu Kulturschaffenden und deren Vermittlern Kontakt und Informationstausch pflegt, Anlässe schafft, Events ermöglicht, Termine koordiniert – eventuell (sofern sich nicht andere Lösungen finden) auch die Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit betreut.

Folgerung:

Die Gemeinde Münsing ist, gestützt vom Engagement sachverständighilfsbereiter Gemeindebürger, absolut in der Lage, autonom einen kulturellen Dauerbeitrag zu gewährleisten. Um so mehr in Kooperation und Vernetzung mit Nachbarn und Partnern.

Pallaufhof – Treffpunkt für Gemeindebürger

Ausgehend von den Entwurfs- und Beispiel-Vorlagen externer Fachleute für Orts- und Gemeinde-/Topographie-Entwicklung bis Sommer 2011: Nun Hinweise zur Gestaltung und Nutzung des eigentlichen Centers – des Pallaufhofs.

1. Positionierung und Struktur

Positiv im Sinne des hier argumentierten Nutzungskonzepts ist die bisher vorgeschlagene situative Ausrichtung des Pallaufhof-Gebäudes samt Anbauten und Innenbereichen zu bewerten. Das gilt insbesondere für:

- * eine Lösung der Parkplatzproblematik durch Anhebung des Baukomplexes auf Straßenhöhe mit einer Souterrainfläche als Tiefgarage.

AGENDA

KULTUR MÜNSING

- * eine Nord-Versetzung der Gebäude-Frontwand an der Hauptstraße mit ebenerdigen Zugang zu einer Verweil- und Begegnungszone für gastronomische Nutzung (Kultur-Café/-Bistro).
- * eine Erweiterung der Baukörper für ergänzende Funktionen durch Anbauten im Nord- und Südbereich (günstig für homogene abgrenzbare Nutzung wie Betreuungs- und Begegnungseinrichtungen).
- * eine so entstehende halboffene Binnenfläche, die den Baukomplex öffnet und Außen-Nutzungen im Hof- bzw. Gartenbereich ermöglicht, also Forumcharakter gewinnt – auch als Standplatz für Skulpturen denkbar.
- * die Schaffung einer zentralen, multifunktional nutzbaren, zugleich attraktiv ausstrahlenden Spiel- und Vorführ-Räumlichkeit mit Auditorium-Charakter im oberen Geschoss: eines gemeindlichen *Veranstaltungssaals*.

Auch die Integration dieser Gebäudegestaltung in die umliegenden Nutz- und Verkehrsflächen (sog. Trauerallee, Durchgangsverbindungen zur Nord-Süd-Achse Holzhausener Straße, Grünbereiche) erscheinen so sinnvoll wie attraktiv.

Die folgenden abschließenden Erwägungen richten sich, wieder: zunächst ohne Erörterung architektonischer Stil- und Designfragen, auf die erforderliche Innengestaltung und Nutzungsstruktur des Gebäudes Pallauhof – als Funktions- und Event-Zentrum für gemeindliche Begegnung, Repräsentanz, Ausstrahlung durch und mit Kultur. Im Mittelpunkt der Überlegungen muss der Raumbereich für Veranstaltungen, also der zentrale Gemeinde-Kultursaal, stehen.

2. Räumliche und funktionale Erfordernisse

2.1.

Kultur für alle Bürger erfordert Präsentationsraum und Spielfläche für alle Formen der Kunst und Kultur – und für alle Kulturschaffenden, die sie realisieren.

Ob also die Giebel- bzw. Nordwand-Gestaltung eines Ereignis-Saals den Blick auf das – ohnehin von jedem Standort im Hauptort Münsing aus sichtbare – zentrale Kirchengebäude geben oder nicht, ist ein sekundärer Aspekt. Wichtig hingegen ist, dass eine der Stirnwände eine multifunktionale Aufbauten-Ausstattung besitzt

AGENDA

KULTUR MÜNSING

und damit als Auditorium tauglich wird:

- * als **Bühnenraum** für Aufführungen und Gastspiele
- * als **Spieltableau** für Konzerte jeder Art und Form
- * als **Podium** für Diskurse, Symposien, Gesprächsrunden
- * als **Rednerstand** für Ansprachen, Vorträge, Wechselauftritte
- * als **Projektionsfläche** für Filme und MultiMedia-/Dia-/PPP-Shows

Zugleich mit der variablen Auftritts- und Vorführungs-Raumarchitektur müssen Einrichtungen für multifunktionale Beleuchtung und Beschallung installiert sein.

2.1.1.

Nicht verfügbar sein sollte ein solcher Saal für Sportveranstaltungen und nur begrenzt für Festivitäten und Feiern. Dafür könnte der bisherige, allgemein als unzureichend beurteilte alte Gemeindesaal umgestaltet werden, der dann auch erweiterte Sportausübung oder Geselligkeit in direkter Nähe bisheriger anderer Turn- und Sporträume ermöglichte.

2.2.

Eine besondere, möglichst auf technische und konservatorische Erfordernisse zugeschnittene Räumlichkeit im Bürgerzentrum benötigt die Bildende Kunst. Es wäre ideal, wenn dafür, *konkret*: für kleine und mittelgroße Ausstellungsprojekte, ein erdgeschossiger, etwa ans Kulturcafé anschließender Ausstellungsraum (etwa durch bewegliche Schiebewände) hergestellt werden könnte – **flexibel**, veränderbar, individuell nutzbar.

2.3.

Damit das Gemeindezentrum nicht nur passiv-rezeptive Nutzung von Kulturangeboten als „Kultur-Konsum“ bietet, sondern gerade auch die Bürger selbst als Macher oder Träger oder Ermöglicher + Begleiter kommunaler Kultur aktivieren kann, besteht neben diesen beiden größeren (hallen-ähnlichen) Bereichen Bedarf an kleineren Räumlichkeiten mit Platz für wechselnd ca. 10-30 Personen. Denkbar ist auch ein großemäßig veränderbarer Kombi- und Mehrfunktionsraum („Kleiner Sitzungssaal“). Dort sollen sich kleinere Gruppen

AGENDA

KULTUR MÜNSING

versammeln und betätigen können: Projektgruppen, Arbeitskreise, Gesprächszirkel, Seminare – etwa für Musik- und Sprechproben, Sachvorträge, Werkeinführungen, Erwachsenenbildung uvm.

Die gesamte, noch undiskutierte Strukturierung und Funktionszuweisung zu 2.2. und 2.3. wird eine Herausforderung an die architektonische Gestaltung.

3. Verwandte weitere Nutzungen

Sachlich eng verbunden und in Wechselbeziehung zur gemeindlichen Kultur sind nach dem modernen Kulturbegriff weitere Bedarfsbereiche des Gemeindelebens – vor allem soziale, bildungsmäßige, freizeitbezogene oder kommunikatorische Bedürfnisse von Menschen, die in die Mitte des gemeindlichen Lebens gehören. Nicht alle denkbaren Anlässe können in einem zentralen Gemeindezentrum berücksichtigt werden – wohl aber die wichtigsten und typischsten: die der Integration dienenden.

Als klassisch können gelten: Kinder- und Jugendbetreuung und (verschärft durch die zukünftige Demographie-Entwicklung) Einbeziehung und Aktivierung von Senioren, vor allem in Isolationsgefahr stehenden alten Menschen, unabhängig von deren Gesundheits- und/oder Seelen-Befindlichkeit.

Hinweis dazu: Ein Gemeindezentrum ist kein Krankenhaus und kein Kinderhort. Es soll und kann nicht zur Unterbringung, Krankenheilung, Erziehung oder Pflege dienen – aber gewichtig zur psychisch heilwirksamen gesellschaftlichen Teilnahme und zur Mitwirkung am Gemeinschaftsleben beitragen. Für beide Zielgruppen sollten im Gemeindezentrum Verweil- und Erlebnisangebote bereitgestellt sein – mit fachkompetenter Betreuung. Zumindest ein Begegnungsprogramm für Ältere (Seniorentreff mit Interaktionsprogrammen) und ein Betreuungs-/Förderprogramm für Kinder und Jugendliche, jeweils pädagogisch und psychotherapeutisch gestützt. Ein Fond-Modell könnte den Finanzbedarf dafür aufbringen helfen.

Für solche Nutzung böten sich ideal die vorgeschlagenen Flügelbauten an. Damit wäre zugleich das enorm wichtige Element einer „kulturellen Anbindung“ = einer Verzahnung mit den Inhalten und Programmen des Gemeinde-Kulturzentrums herzustellen: Eine ideale Konstellation für ein kommunales Brennpunkt-Konzept.

AGENDA

KULTUR MÜNSING

Es könnte nützlich sein, Sachverstand und Mitwirkungsbereitschaft aus der Gemeindebürgerschaft projektbezogen und auf Zeit in einer Art beratender „Stabsgruppe“ beizuziehen, fachverständlich moderiert, transparent, beratend. Das könnte der Offenheit der Realisierungsschritte und der Erprobung demokratischer Prozesse dienen.

Kommunalpolitischer Wille ist gefragt. Münsing kann zum Kultur-Standort werden. Münsing, im März 2013

Dieser Text, im Frühjahr 2013 bearbeitet und beschlossen vom AK der Agenda Kultur, beruht auf einem Positionspapier, das vom engagierten Mitarbeiter der Agenda, dem Fachautor Klaus Ulrich Spiegel, auf Ersuchen eines Münsinger Gemeinderats im Juli 2011 vorlegt wurde und daraufhin vom 1. Bürgermeister der Gemeinde an alle Gemeinderäte verteilt, in eine Liste der Vorschläge zum Projekt Pallaufhof aufgenommen, dazu in einem Konzeptgespräch mit dem Verfasser als Grundlage der Realisierungsarbeit (mit einem Ablauf von sechs Jahren Entstehungszeit bezeichnet worden war. Die Agenda Kultur hat der aktualisierten Version per Beschlussfassung eine breitere bürgerschaftliche Basis gegeben. Dennoch ist die Vorlage bis Ende der Amtsperiode 2008-2014 vom Gemeinderat weder befasst noch diskutiert geschweige denn beschlossen worden.